

Denkmäler.

Denkmäler als ein Symbol.

Als ein Symbol der Größe.

Als Symbol der Geschichte.

Als eine positive Errungenschaft für die Menschheit.

Ist es denn positiv? Ist es denn legitim?

Für Carl Peters, den Kolonialisten, der ja wirklich rassistisch geprägt ist.

Ein Denkmal als Gedanken an seine Taten?

Wo doch die Taten sind nicht beratend?

Ein Denkmal.

Nicht für ihn, aber für andere, die es verdienen.

Noha, Schülerin

*Auf einem Spielplatz mitten unter uns wird ein Kolonialverbrecher geehrt. Dieses Denkmal steht für mich leider nicht mal für die Vergangenheit - sondern reflektiert auch gut die Gegenwart. Ich persönlich brauche hier keine Erinnerungshilfe, sondern fühle mich täglich damit konfrontiert. Ob als lesende Erdenbürgerin oder einfach als Schwarze in Deutschland. (...) Erinnerungskultur sähe für mich anders aus. Ich möchte mich am Bertha-von-Suttner-Platz lieber der Opfer erinnern, als den Täter weiter in unserer Mitte zu feiern. Da fände ich Geschichten der Opfer des Hänge-Peters, der Überlebenden und ihrer Nachfahren interessant (wenn die dazu bereit wären). Auch Kämpfer*innen gegen den Kolonialismus und Rassismus (aber keine einzelnen Held*innen). Alternativ in unserer Mitte ein Kunstwerk, das uns als Gesellschaft "neu" definiert. Wer sind wir und wer gehört dazu? Zu Hannover, zur Südstadt? Erlebte Kunst, die auch Fragen aufwirft - was sind die Folgen des Kolonialismus und inwiefern bin ich als Hannoveranerin Teil des Systems und auch daran beteiligt? –*

Anwohnerin

*In der Südstadt aufgewachsen, fand ich es schon als Kind irgendwie unheimlich und hässlich. Die Hintergrundgeschichte hat mich später immer irritiert - warum lässt man sowas stehen? Die Nazi-Optik und das Motiv sind ästhetisch keine Großtat. Die spätere Umwidmung als Kolonialismus-Mahnmal erschien mir schon immer billig, scheinheilig und der Sache kaum angemessen. - **Anwohnerin***

*Ich bin Anwohnerin. Der Platz ist zum großen Teil ein Spielplatz und ein Platz der Begegnung in seiner Vielfalt des Viertels. Ein Denkmal, was allem widerspricht, wofür dieser Platz genutzt wird, ist hier einfach fehl am Platz. Gerade zu Coronazeit wird er von den unterschiedlichsten Gruppen und Menschen genutzt, nicht nur von Familien. Es gibt sehr viel geeignetere Menschen und Themen, die anstelle seiner dort gerne verewigt werden könnten. Mit dem Thema an sich darf sich gern in der Schule im Politik- und Geschichtsunterricht auseinandergesetzt werden! Ich finde es wichtig, dass sich der Bezirksrat damit auseinandersetzt und gerne eine Bürgerbeteiligung starten kann, für wen oder was ein anderes Denkmal gesetzt wird. – **Anwohnerin***

*Eine wirklich fundierte Auseinandersetzung mit dem deutschen Kolonialismus und seinem heute sichtbaren Erbe ist längst überfällig. Dazu gehört auch, sich mit sogenannten Mahnmalen auseinanderzusetzen und die Opfer und den strukturellen Rassismus stärker in den Mittelpunkt zu stellen. - **Ferdos Mirabadi, Koordination, kargah e.V.***

Die koloniale Geschichte grundlegend neu erzählen und betrachten.

Um deine Zukunft gestalten zu können, musst du deine Vergangenheit kennen“, sagt ein afrikanisches Sprichwort. Transparente Aufarbeitung sowie ehrliche Konfrontation mit der eigenen Geschichte sind essenziell, um historische Fehler und daraus resultierende Fehlverhalten zu erkennen und zu bannen.

Niedersachsen hat eine koloniale Geschichte! Durch diese konnten sich diskriminierende und rassistische Vorurteile und Handlungen tief in der Gesellschaft verankern und etablieren, so tief, dass sie kaum ins allgemeingesellschaftliche Bewusstsein vordringen. Es ist an der Zeit, dass die koloniale Geschichte grundlegend neu erzählt und neu betrachtet wird. Und egal, wie unangenehm die Konfrontation sein mag – das Land Niedersachsen und seine Menschen müssen sich mutig der Aufarbeitung ihrer kolonialen Geschichte stellen. - Eby B. Tangara-Präsident des Afrikanischen Dachverbandes Nord

Wir sollten aufhören, der Gräueltaten durch Denkmäler der Täter zu gedenken und damit beginnen, eher den Helden Aufmerksamkeit zu schenken. - Gennaro Steinfort, Schatzmeister, Afropäa e. V.

[...] Seine Mitglieder (die des Vorstandes des Netzwerks), die zum Teil schon an der Umwidmung des Platzes und der Anbringung des gegenwärtigen Erläuterungstextes beteiligt waren, waren sich in der Debatte einig, dass mit diesem Monstrum Entscheidendes geschehen müsse. Die einst angebrachte Tafel wirke wie in das Schandmal integriert und es bedürfe ausführlicher Erläuterung [...].

Darüber hinaus regt der Vorstand jedoch an, dieses Denkmal massiv mit künstlerischen Mitteln zu dekonstruieren. Denn er ist der Ansicht, dass sich die heutige Stadtgesellschaft keineswegs mit in jeder Hinsicht hässlichen Relikten der Vergangenheit in ihrem Stadtbild abfinden muss und darf. Produktive Dekonstruktion soll – wie immer sie gestaltet werden kann – das Denkmal soweit zerstören, dass zum Ausdruck kommt: Das Ding wollen wir hier nicht. Und zugleich sollte diese Zerstörung bei Beibehaltung von Relikten oder Teilen die inhaltliche Auseinandersetzung mit Kolonial- und NS-Geschichte, in dem Sinne, wie es die Schulklasse formuliert hat, in ansprechender gestalterische Form – nicht noch eine ziemlich langweilige Tafel – organisiert werden. - Vorstand Netzwerk Erinnerung + Zukunft in der Region Hannover e.V.

Eine ernsthafte Aufarbeitung der historischen und strukturellen Zusammenhänge ist dringend geboten. Hannover ist eine Einwanderungsstadt und eine weltoffene Stadt. Dialog und Meinungsverschiedenheit sind das A und O in einer demokratischen Gesellschaft. Das Thema der kolonialen Vergangenheit Deutschlands zeigt deutlich, dass es in der Geschichts- und Migrationsforschung und auch in der Erinnerungspolitik noch große Leerstellen gibt. So findet man nur wenige Bildungsangebote und Aufklärungskampagnen zu diesem Teil der deutschen Geschichte. Auch im öffentlichen Raum gilt es, der zeithistorischen Entwicklung des Rassismus nachzugehen, der von den Kolonialmächten als Legitimierung der Ausbeutung, Vertreibung und Ermordung von Kolonisierten genutzt wurde. Kolonialismus und Rassismus sind auf Engste miteinander verbunden. Der Begriff „Rasse“ ist negativ. Es gibt keine menschliche „Rasse“. Wenn man die Carl-Peters - und Waldersee-„Denkmäler“ nicht abreißen will, dann bleiben diese als Mahnmale gegen Kolonialismus: Denkmäler, Plätze, Straßennamen müssen Orte des Lernens werden. Sie müssen Informationen und Debatten ermöglichen. Eine differenzierte Auseinandersetzung mit der deutschen Kolonialgeschichte muss im Bildungssystem stärker verankert werden. Eine ernsthafte Aufarbeitung der

historischen und strukturellen Zusammenhänge ist dringend geboten. - Dang Chau Lam (Vietnamzentrum)

Weitere Stimmen von Hannoveraner*innen:

- 1. Wir müssen aus der Geschichte lernen. Dazu müssen wir uns mit der Geschichte und mit Peters Taten auseinandersetzen.*
- 2. Wir müssen endlich den Kolonialismus so sehen, wie er wirklich war. Menschenverachtend.*
- 3. Weil wir die Folgen des Kolonialismus aus unseren Köpfen, Lebensräumen und sozialen Strukturen loswerden wollen. Weder übertünchen, noch kritische Tafeln auf den Relikten, sondern Freiräumen zur Entfaltung verhelfen. Ich schlage vor, dass der Gedenkstein temporär zusammen mit anderen kolonialen Relikten (wie der Ernst vor dem Bahnhof) an einem kritisch begleiteten Ort zusammen gesammelt werden, und die freien Stellen und Sockel in der Stadt Plätze zur kreativen und experimentellen Neugestaltung werden. Nach einer Weile wird evaluiert. Ich will die Erinnerung an die Geschichte keinesfalls löschen, aber die Menschen müssen sich dessen bewusst sein; durch temporäre Expositionen wäre dies zu schaffen.*
- 4. In der aktuellen Form sind der Name Carl Peters, die Afrika-Karte und der Reichsadler zu prominent im Vergleich zu der einordnen Erklärung.*
- 5. Ich finde, dass gerade das Thema Kolonialismus neben Rassismus viel mehr in den Schulen sowie in der Öffentlichkeit thematisiert werden sollte. Das Karl-Peters-Denkmal würde ich von afrikanischen Künstlern bunt anmalen lassen. Es würde so umgewidmet in ein Symbol der Befreiung vom Kolonialismus.*
- 6. Es gibt keinen Grund, den Rassisten und Mörder Carl Peters und mit ihm das Gedankengut des deutschen Kolonialismus zu ehren. Es ist an der Zeit, dass dieser Klotz aus dem öffentlichen Raum in Hannover entfernt wird! Die Inschrift, mit der seit 1988 das Denkmal zu einem Mahnmal umgewidmet werden soll, ist sehr schlecht zu lesen und sie fügt sich zu harmonisch in das Monument ein. Die Inschrift ist nicht ausreichend, um z. B. Kindern, die hier spielen und vorbeikommen, zu erklären, was das Denkmal hier bedeuten soll. Die Inschrift ist nicht mehr zeitgemäß. Ich bin sehr dafür, diesen Klotz hier zu entfernen. Ich brauche ihn nicht. Erinnern geht anders!*
- 7. Das Denk-Mahnmal auf dem Suttnerplatz ärgert mich schon lange, ebenso das immer noch unkommentierte "Ehrenmal" auf dem Engesohder Friedhof. Der nur bei genauem Hinsehen erkenn- und lesbare Kommentar aus den 80er Jahren war damals gut gemeint, ist aber heute, über 30 Jahre später, nur noch von geschichtlichem Wert. Dem heutigen Vorübergehenden fällt nur die Bildsprache auf. Der überdimensionale Adler über dem afrikanischen Kontinent ist eindeutig Ausdruck des Herrenmenschendenkens der Kolonial- und Nazizeit und heute auf dem*

wunderschönen Spielplatz und Treffpunkt aller Menschen und Generationen auf dem Suttnerplatz nur noch peinlich für Hannovers Südstadt. An die Namensgeschichte des Platzes sollte man erinnern, gerade weil Rassismus nach wie vor in einigen Köpfen spukt. Ein Freilichtmuseum über die Geschichte des Rassismus könnte man auf dem Engesohder Friedhof einrichten, in der Abteilung, wo das Carl-Peters-Grabmal steht, ist viel Platz. Dahin könnte das Denkmal vom Suttnerplatz umgesetzt werden, mit den entsprechenden Geschichten und Erklärungen. Wir hätten dann in Hannover neben dem Seelhorster Friedhof, der an die Verbrechen der Nazizeit erinnert, einen Platz, an dem an die Verbrechen und die Denkmuster der Gründerzeit erinnert wird, was zeitlich genau zum Engesohder Friedhof passt.

- 8. Nachdem der Platz umbenannt worden war, habe ich mich lange zufriedengegeben und das ominöse Denkmal einfach ignoriert. Aber es hat eine doppelte negative Bedeutung: die Ehrung für einen Kolonial-Verbrecher durch NS-Verbrecher! Es ist gut, dass Kargah e. V. nun endlich darauf aufmerksam macht. Das Monstrum muss weg!*